

Auswertung der PDS-Europawahlergebnisse vom 13. Juni 2004

1. Allgemeine Einschätzungen

a) Die PDS hat bei der Europawahl am 13. Juni 2004 ihr bisher prozentual bestes Ergebnis bei einer bundesweiten Wahl und eine deutliche Korrektur der Wahlniederlage von 2002 erreicht. Zusammen mit den Erfolgen bei den gleichzeitigen Kommunalwahlen und der Landtagswahl in Thüringen war das ein starkes Signal für die Rückkehr der PDS auf die bundespolitische Ebene und vor allem für ihre Akzeptanz bei den Wählerinnen und Wählern als eine notwendige bundes- und europapolitische Kraft sowie als ostdeutsche Stimme. Die Möglichkeiten, die PDS als Fraktion zurück in den Bundestag zu führen, sind offenkundig geworden. Sie sind jedoch nicht mehr als erkennbar gewordene Möglichkeiten. Wie rasch sich Bedingungen und Ergebnisse verändern können, hat die PDS selbst zwischen 1998 und 2002 negativ, von 2002 zu 2004 positiv erfahren. Die Bundestagswahl wird unter völlig anderen Voraussetzungen als die Europawahl stattfinden; ohnehin haben sich Dynamik und Instabilität des Wählerinnen- und Wählerverhaltens weiter erhöht.

Ergebnisse der PDS bei Bundestags- und Europawahlen seit 1990 (in Prozent)

BT 1990	EP 1994	BT 1994	BT 1998	EP 1999	BT 2002	EP 2004
2,4	4,7	4,4	5,1	5,8	4,0	6,1

b) Trotz weiter zurückgegangener Wahlbeteiligung (1994: 60 %, 1999: 45,2 %, 2004: 43,0 %) hat die PDS gegenüber 1999 auch absolut (ca. 12.000) an Stimmen gewonnen. In Ostdeutschland ist die PDS erstmalig bei bundesweiten Wahlen zweitstärkste Partei (hinter der CDU, vor der SPD) geworden; in Brandenburg hat sie zum erstenmal in einem Bundesland bei Wahlen überhaupt (sogar mit klarem Abstand) Platz eins belegt. Das Parteiensystem bleibt trotz der ostdeutschen Gewinne von FDP und Grünen gespalten. Zum einen zeigt sich die Differenz in den jeweiligen Rollen von FDP, Grünen und vor allem PDS. Zum anderen besteht in Ostdeutschland - anders als in Westdeutschland und als auf der Bundesebene - eine Dominanz linker Wählerpotenziale, die bei dieser Wahl (sowohl im Vergleich zu 1999 als auch zu 2002) sogar wieder größer geworden ist.

Absolute Stimmen der PDS seit 1990

BT 1990	EP 1994	BT 1994	BT 1998	EP 1999	BT 2002	EP 2004
1.129.578/	1.670.316	2.066.176	2.515.454	1.567.745	1.916.702	1.579.693

Europawahlergebnisse der Parteien in Ostdeutschland (einschließlich Ostberlin) (in Prozent)

	SPD	CDU	PDS	Grüne	FDP
1999	23,6	40,6	23,0	2,9	2,2
2004	15,6	34,2	25,2	6,6	4,7

c) In Westdeutschland ist die PDS immer noch eine marginalisierte politische Kraft, hat aber zum erstenmal seit 1990 einen signifikanten prozentualen Anstieg zu verzeichnen, der entscheidend dazu beigetragen hat, dass die absolute Stimmenzahl für die PDS trotz gesunkener Wahlbeteiligung bundesweit leicht angestiegen ist. Da die große Abwanderung von in der DDR geprägten Menschen nach Westdeutschland sich deutlich abgeflacht hat (bei der gegenwärtigen Abwanderung aus Ostdeutschland handelt es sich primär um junge, nach 1990 sozialisierte und politisierte Menschen), ist der Zuwachs in Westdeutschland offensichtlich auch nicht wesentlich auf Ex-DDR-Bürgerinnen und -Bürger zurückzuführen. Untersuchungen zu ihrem Wahlverhalten liegen nicht vor, so dass hier nur hypothetisch angenommen werden kann, dass zum einen der westdeutsche Zuwachs von 1990 bis 1998/99 sicherlich zu etwa einem Drittel auf diese Gruppe zurückzuführen ist, zum anderen der jetzige Anstieg in erster Linie aus der Gruppe enttäuschter früherer westdeutscher Wählerinnen und Wähler der SPD resultiert. Dafür spricht neben der 2004 gemessenen Wählerwanderung von der SPD zur PDS in Westdeutschland in Höhe von 80.000 Wählerinnen und Wählern (Infratest dimap, Wahlreport, S. 37) auch die weitgehende Kongruenz zwischen überdurchschnittlichen Zuwächsen der PDS und westdeutschen SPD-Hochburgen (der durchschnittliche Gewinn der PDS in jenen Regionen, in denen die SPD stark war, betrug bei der Europawahl 2004 gegenüber 1999 0,8 Prozentpunkte; in Duisburg sogar 2,0, in Oberhausen 1,8, in Herne 1,4, in Gelsenkirchen 1,3). Eine Analyse des Wählerverhaltens von Bürgerinnen und Bürgern mit Ursprung außerhalb Deutschlands war mir nicht möglich; es sei jedoch darauf hingewiesen, dass die genannten Ruhrgebietsstädte zugleich auch Städte mit hohem Anteil solcher Menschen sind.

Wahlergebnisse der PDS in Westdeutschland seit 1990 (in Prozent)

BT 1990	EP 1994	BT 1994	BT 1998	EP 1999	BT 2002	EP 2004
0,3	0,6	1,0	1,2	1,3	1,1	1,7

Absolute Stimmen der PDS in Westdeutschland seit 1990

BT 1990	EP 1994	BT 1994	BT 1998	EP 1999	BT 2002	EP 2004
125.947	183.162	368.952	460.681	273.239	442.136	345.142

2. Regionale Aspekte und Zusammenhänge zu den Kommunalwahlen

a) Die Entwicklung der PDS-Ergebnisse sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland in den einzelnen Regionen (nicht nur nach Ländern) war außerordentlich unterschiedlich. Der Gesamttrend für die PDS war z.T. offensichtlich durch regionale Faktoren wesentlich überlagert. Auffällig sind zudem auch einige deutliche Differenzen zwischen Europawahlergebnis der PDS und Ergebnissen bei den gleichzeitigen Kommunalwahlen bzw. der Landtagswahl in Thüringen. Inwieweit positive oder negative Veränderungen gegenüber 1999 auf demografische oder strukturelle (soziale und wirtschaftliche) Veränderungen in diesem Zeitraum zurückzuführen sind, ist durch mich nicht analysierbar. Auf jeden Fall deutet diese Situation jedoch auf die zunehmende

Dynamik/mögliche Instabilität des PDS-Wählerpotenzials hin, die für künftige Wahlkämpfe offensichtlich mit aller Konsequenz berücksichtigt werden muss. Gleichzeitig verweisen die regionalen Unterschiede in vielen Fällen auch auf die Wirksamkeit bzw. die Defizite kommunalpolitischer und lokaler/regionaler Verankerung der PDS. Auf solche Bewegungen hatte ich mit umfangreichem Zahlenmaterial bereits in meiner Analyse vom August 2000 hingewiesen (Die PDS in Ost und West. Argumente und Fakten). Hier sollen lediglich einige bedeutende Veränderungen aus jüngerer Zeit dargestellt werden:

Überdurchschnittliche Europawahlergebnisse der PDS 2004 in Ostdeutschland und Veränderungen gegenüber 1999 (Auswahl; Prozent bzw. Prozentpunkte; ohne Briefwähler)

SK Frankfurt (Oder)	38,9 (+5,4)
LK Märkisch-Oderland	37,3 (+6,5)
SK Cottbus	36,5 (+4,2)
SK Suhl	35,8 (+2,8)
LK Barnim	35,7 (+4,4)
SK Potsdam	34,4 (-2,1)
SK Hoyerswerda	34,3 (+1,2)
SK Berlin-Ost	33,5 (-7,5)
LK Oder-Spree	33,4 (+6,1)
SK Gera	33,1 (+1,1)
LK Uckermark	32,1 (+7,0)
SK Neubrandenburg	31,7 (-3,2)
LK Spree-Neiße	31,6 (+8,0)
LK Oberspree-Lausitz	31,4 (+8,5)
LK Dahme-Spreewald	30,2 (+5,4)

Neben Ostberlin gab es gegenüber 1999 ernsthafte Verluste in zahlreichen Kreisen Mecklenburg-Vorpommerns, die von ehemaligen Hochburgen (1990-1998) der PDS eher an das Ende der PDS-Ergebnisse in Ostdeutschland gerutscht sind:

Besondere Verluste der PDS 2004 in Ostdeutschland und Veränderungen gegenüber 1999 (Auswahl; Prozent bzw. Prozentpunkte; ohne Briefwähler)

SK Schwerin	23,9 (-7,8)
Berlin-Ost	33,5 (-7,5)
SK Rostock	26,9 (-7,4)
SK Neubrandenburg	31,7 (-3,2)
LK Bad Doberan	20,1 (-3,0)

Es ist wohl eindeutig, dass die mit der Regierungsbeteiligung in Berlin und Schwerin verbundenen Schwierigkeiten in der Vermittlung der PDS-Politik und ihres gesellschaftspolitisch alternativen Profils sowie der Verantwortung der PDS, dem sozialen Protest und dem Verlangen nach sozialen Alternativen eine Stimme zu geben, für viele Bürgerinnen und Bürger nicht gelöst sind. Allerdings gab es auch in Mecklenburg-Vorpommern Kreise, in denen die PDS Zuwächse erzielen konnte (Ueckerrandow +0,5 auf 24,2%; Demmin +0,1 auf 21,0). Bei aller erforderlichen analytischen Vorsicht (ich vermag beispielsweise die demografischen und strukturellen Veränderungen innerhalb Mecklenburg-Vorpommerns und vor allem ihre Konsequenzen für die Wählerpotenziale nicht

einzuschätzen), verweist nach meiner Überzeugung diese Entwicklung ebenso wie der im folgenden Punkt vorgenommene Vergleich mit der Bundestagswahl 2002 (der ebenso zurückhaltend bewertet werden sollte), dass erstens die Arbeit, Ausstrahlung und öffentliche Verankerung der PDS vor Ort eine bedeutende Rolle spielt, und zweitens, dass trotz der niedrigeren und strukturell anderen Wahlbeteiligung, die Talsohle der PDS in Mecklenburg-Vorpommern und Berlin-Ost durchschritten sein kann.

Deutlichere Verluste gegenüber 1999 waren in Westdeutschland allein in Hamburg und in Freiburg im Breisgau zu verzeichnen (jeweils -0,5%), dagegen verlor die PDS in Westberlin nur 0,1 Prozent (von 3,6 auf 3,5 %).

Überdurchschnittliche Europawahlergebnisse der PDS 2004 in Westdeutschland und Veränderungen gegenüber 1999 (Auswahl; Prozent bzw. Prozentpunkte; ohne Briefwähler)

SK Duisburg	4,3 (+2,0)
SK Kassel	4,1 (+1,1)
SK Bremen	3,9 (+1,1)
SK Dortmund	3,8 (+1,7)
SK Oldenburg	3,8 (+0,6)
SK Oberhausen	3,7 (+1,8)
SK Berlin-West	3,5 (-0,1)
SK Bochum	3,4 (+1,2)
SK Frankfurt	3,4 (±0,0)
LK Marburg-Biedenkopf	3,4 (+0,7)

b) Ein Vergleich mit der Bundestagswahl 2002 mag unter methodischen Gesichtspunkten umstritten sein. Aus meiner Sicht trifft das jedoch durchaus auch auf den Vergleich mit der fünf Jahre zurückliegenden Europawahl zu (Infratest dimap nutzt für seine Wählerwanderungsbilanz im "Wahlreport" über die Wahl des Europäischen Parlaments aus guten Gründen die Bundestagswahl 2002 als Vergleichswahl: "Große Teile der Parteien, der Medien und nicht zuletzt der Wahlberechtigten selbst bewerteten die Europawahl vom 13. Juni als Stimmungstest gegenüber der aktuellen Bundespolitik. Den gegenüber der Bundestagswahl 2002 - als der letzten bundesweiten Wahl - vollzogenen Wanderungsbewegungen galt daher insgesamt die größere öffentliche Aufmerksamkeit. Abgesehen davon haben die Vorwählerhebungen gezeigt, dass wegen der zwischengelagerten Bundestagswahl die Rückerinnerung an die Europawahl von vor fünf Jahren eine nur wenig verlässliche Datengrundlage liefert."). Eine niedrige Wahlbeteiligung ist, wie zahlreiche Beispiele, darunter die Bundestagswahl 1998 mit ihrer sehr hohen Wahlbeteiligung (höher als 2002) zeigen, nicht per se vorteilhaft für die PDS oder gar ein Garant für PDS-Erfolge. Die entscheidende Frage ist vielmehr, wie die PDS (und die anderen Parteien) in der Lage sind, ihre Wählerinnen- und Wählerpotenziale zu mobilisieren. Dennoch weise ich ausdrücklich darauf hin, dass gerade bei Europawahlen vor allem die Struktur der Wahlbeteiligung deutlich von Bundestagswahlen abweicht. Menschen mit größerem politischen Interesse und mit höheren Bildungsabschlüssen beteiligen sich überproportional an Europawahlen. In

beiden Gruppen hat die PDS in der Vergangenheit (und auch 2004) besondere Stärken gehabt.

Das berücksichtigend, ist dennoch hervorzuheben, dass die PDS 2004 gegenüber dem Bundestagsergebnis von 2002 nur in acht westdeutschen Kreisen (meist in Baden-Württemberg und Bayern) prozentuale Verluste (von jeweils 0,1 Prozentpunkten) hatte, dagegen vor allem in Ruhrgebietsstädten für PDS-Verhältnisse signifikante Verbesserungen erreichte. In Ostdeutschland gab es gegenüber 2002 ausschließlich bedeutende prozentuale Gewinne (am geringsten im Eichsfeld mit 2,9 Prozentpunkten; am höchsten in Cottbus mit einem Plus von 18,9 Prozentpunkten). In Berlin-Ost verbesserte sich die PDS immerhin von 24,6 auf 33,5 Prozent. Vergleicht man die Zuwachsraten in Kreisen aus dem eindeutigen "Oppositions"land Sachsen wie Meißen (+4,4), Weißeritzkreis (+4,9) oder Riesa-Großenhain (+5,5) mit der Veränderung in Berlin-Ost, so dürfte die These "Opposition gleich PDS-Gewinne, Regierungsbeteiligung gleich Verluste" doch etwas kritischer zu hinterfragen sein. Es ist jedoch auch darauf hinzuweisen, dass sich gerade in der Rangfolge der Kreise mit den höchsten Gewinnen für die PDS das Problem der strukturell anderen Wahlbeteiligung bei Europawahlen besonders niederschlägt, denn mit Ausnahme von Magdeburg (Platz 10) und Hoyerswerda (Platz 15) finden sich in ihr nur Kreise aus Brandenburg, wo es am 13. Juni (ebenso wie in Berlin) keine anderen Wahlen gegeben hat.

Ergebnisse in Kreisen mit überdurchschnittlichen Zuwächsen der PDS 2004 in Westdeutschland und Veränderungen gegenüber der Bundestagswahl 2002 (Auswahl; Prozent bzw. Prozentpunkte; ohne Briefwähler)

SK Duisburg	4,3 (+2,4)
SK Oberhausen	3,7 (+2,1)
SK Dortmund	3,8 (+2,0)
SK Kassel	4,1 (+1,9)
SK Hagen	3,0 (+1,7)
SK Gelsenkirchen	3,1 (+1,7)
SK Herne	3,3 (+1,7)
SK Bochum	3,4 (+1,6)
SK Oldenburg	3,8 (+1,6)
SK Bremen	3,9 (+1,5)
LK Marburg-Biedenkopf	3,4 (+1,5)
LK Celle	2,3 (+1,4)
LK Recklinghausen	2,6 (+1,4)
SK Bremerhaven	2,9 (+1,4)

Ergebnisse in Kreisen mit überdurchschnittlichen Zuwächsen der PDS 2004 in Ostdeutschland und Veränderungen gegenüber der Bundestagswahl 2002 (Auswahl; Prozent bzw. Prozentpunkte; ohne Briefwähler)

SK Cottbus	36,5 (+18,9)
SK Frankfurt (Oder)	38,9 (+18,6)
LK Märkisch-Oderland	37,3 (+17,1)
LK Spree-Neiße	31,6 (+15,7)
LK Oder-Spree	33,4 (+15,0)
LK Barnim	35,7 (+14,9)
LK Oberspreewald-Lausitz	31,4 (+14,5)
LK Ostprignitz-Ruppin	29,8 (+14,1)
LK Uckermark	32,1 (+13,9)
SK Magdeburg	29,2 (+13,8)
SK Brandenburg	29,6 (+13,7)
LK Oberhavel	28,0 (+12,8)
LK Teltow-Fläming	28,5 (+12,7)
LK Dahme-Spreewald	30,2 (+12,6)
SK Hoyerswerda	34,3(+12,5)

c) Aufschlussreich sind meiner Meinung nach auch größere Unterschiede im Wahlverhalten zwischen Europawahl und gleichzeitigen Kommunalwahlen (in geringerem Maße auch zur Landtagswahl in Thüringen). Eine konkrete Einschätzung kann sicherlich nur in den Kreisen selbst und in den Landesorganisationen der PDS vorgenommen werden. Zu berücksichtigen wäre insbesondere, ob positive Differenzen zugunsten der Europawahl sich aus Ergebnissen lokaler Wählerinitiativen oder anderer Gruppen (z.B. Volkssolidarität) ergeben, die bei den Kommunal- und Kreistagswahlen Teile des PDS-Potenzials absorbiert haben. Als Arbeitsthese kann nach meiner Erfahrung jedoch gelten, dass größere Abweichungen zugunsten des PDS-Europaergebnisses eher auf eine verringerte kommunalpolitische Ausstrahlung und Defizite der regionalen politischen und sozialen Verankerung der PDS vor Ort zu bewerten sind, während deutlich bessere Kommunal- als Europaergebnisse auf eine starke regionale Ausstrahlung der PDS bzw. ihrer regionalen Persönlichkeiten hindeuten.

In Thüringen dürften trotz der Landtagswahl zum einen auch lokale bzw. regionale Faktoren, zum anderen aber auch die Wirkung der Wahlkreiskandidatinnen und -kandidaten eine Rolle gespielt haben.

Mit Ausnahme der Wahlergebnisse in Suhl (Gabi Zimmer; siehe in diesem Pkt. unter Thüringen) und im Landkreis Celle (Feleknas Uca; siehe Pkt. 2.b) gibt es dagegen meiner Meinung nach auf Stadt-, Landkreis- oder Landesebene keinen speziellen Effekt, der empirisch nachweisbar auf den Europawahlkampf bzw. die Kandidatinnen und Kandidaten der PDS zu den Europawahlen zurückzuführen wäre. Die These von Diether Dehm und der Kommunistischen Plattform, der Europawahlkampf sei durch Sahra Wagenknecht, Diether Dehm und Tobias Pflüger gegen Brie und den "Apparat" gewonnen worden, ist durch

Wahlergebnisse empirisch nicht belegbar.* Ohne beispielsweise das große Engagement von Tobias Pflüger und die politische Bedeutung seiner Kandidatur relativieren zu wollen (es geht hier nur um empirisch Messbares) sei darauf hingewiesen, dass der Zuwachs der PDS in der Stadt Tübingen lediglich 0,9 Prozent betrug und das Europawahlergebnis dort um 3,8 Prozentpunkte unter dem gleichzeitigen Kommunalwahlergebnis blieb (4,8 % Europawahl, 8,6 % Kommunalwahl).

In **Sachsen-Anhalt** wiesen 6 von 24 Kreisen bzw. Städten eine Differenz von mehr als drei Prozent zugunsten des Europawahlergebnisses und vier Kreise eine Differenz von mehr als einem Prozent zugunsten des Kreistagsergebnisses auf.

Besonders hohe Abweichungen bei der Kommunal- und Europawahl am 13. Juni 2004 zugunsten des PDS-Europaergebnisses in Sachsen-Anhalt (Stadt- bzw. Landkreisebene; jeweils in Prozent; Differenz in Prozentpunkten):

	EW	KW	Differenz zugunsten der EW
Schönebeck	23,3	20,0	3,3
Mansfelder Land	24,5	21,0	3,5
Anhalt Zerbst	21,6	17,4	4,2
Jerichower Land	23,2	18,9	4,3
Merseburg-Querfurt	23,8	18,8	5,0
Saalkreis	22,0	16,9	5,1

Besonders hohe Abweichungen bei der Kommunal- und Europawahl am 13. Juni 2004 zugunsten des PDS-Kommunalergebnisses in Sachsen-Anhalt (Stadt- bzw. Landkreisebene; jeweils in Prozent; Differenz in Prozentpunkten):

	EW	KW	Differenz zuungunsten der EW
Halberstadt	22,4	23,6	1,2
Sangerhausen	22,9	24,3	1,4
Wittenberg	22,8	25,7	2,9
Stendal	24,0	27,8	3,8

In **Mecklenburg-Vorpommern** gab es lediglich in Greifswald (21,3 zu 20,3) und geringfügig in Ostvorpommern (19,5 zu 19,4) Kreisergebnisse über dem Europawahlergebnis der PDS. In drei Kreisen lag das Europawahlergebnis der PDS um drei oder mehr Prozent über dem kreislichen. Hier sei auch eine Abschweifung erlaubt, die von mir vor allem als eine Aufforderung zu differenzierterer Einschätzung gemeint ist. Der Kreisvorstand Bad Doberan hat (zumindest in der Landesbasiskonferenz) seine Verluste ausschließlich auf die Regierungspolitik der PDS im Land zurückgeführt. Ich wiederhole, dass auch ich Verluste der PDS (im übrigen bereits bei der Kommunalwahl 1999) auch auf Probleme der Regierungsbeteiligung zurückführe. Dennoch halte ich Analysen,

* Damit soll aber um Gottes Willen auch nicht gesagt sein, dass der zentrale Wahlkampf der PDS zum Wahlerfolg beigetragen hat, schon gar nicht steht es mir an, die Berechtigung der vernichtenden Kritik in Frage zu stellen – jedenfalls nicht, was meine Person betrifft; dass aber die wunderbar und weit über alle Pflichten hinaus engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wahlbüros von Diether Dehm mit dem Begriff des „Apparats“ diffamiert werden, der aus der Auseinandersetzung mit dem Stalinismus kommunistischer Parteien stammt, und dass der Parteivorstand der PDS sich nicht öffentlich vor diese, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, gestellt hat, ist – sehr vorsichtig ausgedrückt – unverständlich.

die vollständig ausblenden, dass die PDS in Demmin dazugewonnen und dass die PDS bei der Europawahl im Landkreis Bad Doberan drei Prozentpunkte mehr als bei der Wahl zum Kreistag erhält (das in diesem Umfang zwar keine Ausnahme, aber weder in M-V noch in anderen Bundesländern die Regel ist), für völlig unzureichend. Nur dazu möchte ich mit der Zusammenstellung der Zahlen in diesem Papier beitragen.

Besonders hohe Abweichungen bei der Kommunal- und Europawahl am 13. Juni 2004 zugunsten des PDS-Europaergebnisses in Mecklenburg-Vorpommern (Stadt- bzw. Landkreisebene; jeweils in Prozent; Differenz in Prozentpunkten):

	EW	KW	Differenz zugunsten der EW
Bad Doberan	20,1	17,1	3,0
Ludwigslust	18,2	15,0	3,2
Müritz	20,4	15,7	4,7

In **Sachsen** lag das Europawahlergebnis der PDS in der großen Mehrzahl der Kreise über dem der Kreistags- bzw. Stadtratswahl. In zwei von 28 Kreisen bzw. Städten erzielte die PDS höhere Kreis- als Europaergebnisse, in 10 Kreisen lag das Europaergebnis der PDS um drei oder mehr Prozent über dem zum Kreistag bzw. Stadtrat.

Besonders hohe Abweichungen bei der Kommunal- und Europawahl am 13. Juni 2004 zugunsten des PDS-Europaergebnisses in Sachsen (Stadt- bzw. Landkreisebene; jeweils in Prozent; Differenz in Prozentpunkten):

	EW	KW	Differenz zugunsten der EW
Hoyerswerda	34,3	30,3	3,0
Niederschl. Oberlausitzkreis	25,0	21,9	3,1
Leipziger Land	24,4	21,1	3,3
Mittl. Erzgebirgskreis	20,1	16,4	3,7
Freiberg	22,8	19,0	3,8
Aue-Schwarzenberg	22,8	19,0	3,8
Stollberg	22,9	18,9	4,0
Annaberg	19,4	14,0	5,5
Delitzsch	23,8	18,1	5,7
Torgau-Oschatz	22,8	16,6	6,2

Abweichungen bei der Kommunal- und Europawahl am 13. Juni 2004 zugunsten des PDS-Kommunalergebnisses in Sachsen (Stadt- bzw. Landkreisebene; jeweils in Prozent; Differenz in Prozentpunkten):

	EW	KW	Differenz zuungunsten der EW
Plauen	26,9	28,4	1,5
Döbeln	22,9	24,6	1,7

In **Thüringen** fanden die Kommunalwahlen erst zwei Wochen nach der Europa- und Landtagswahl statt. Das Landtagswahlergebnis der PDS lag im Land um 0,8 Prozentpunkte über dem PDS-Europaergebnis (26,1 zu 25,3 %). Bei den Wahlen zu den Kreistagen und Stadträten der kreisfreien Städte erreichte die PDS im Landesdurchschnitt 24,6 Prozent. In vier von 23 Kreisen lag am 13. Juni das

Europawahlergebnis über dem der Landtagswahlen, allerdings nur in Schmalkalden-Meiningen etwas ausgeprägter (28,0 zu 26,1 %). In allen anderen Kreisen erreichte die PDS ein höheres Landtags- als Europawahlergebnis, allerdings waren auch in diesem Fall die Abweichungen meist gering. Mit Ausnahme von Suhl gab es vor allem in den kreisfreien Städten etwas deutlichere Differenzen (Erfurt: 2,5 Gera: 1,8, Weimar: 1,7, Eisenach: 1,5, Jena: 1,4 Prozentpunkte; außerdem Landkreis Nordhausen: 1,6, Landkreis Sömmerda: 1,6 Prozentpunkte). Auch wenn Landtags- und Europawahlverhalten selbst bei gleichzeitiger Abstimmung bestimmten Besonderheiten unterliegen, spricht meiner Meinung nach die Tendenz und die Tatsache, dass sie nahezu ausschließlich in den größeren Städten (mit ihren eigentlich für die PDS bei Europawahlen günstigen Wählerpotenzialen) zustande kam, dafür, dass das landespolitische Profil der PDS für die Wählerinnen und Wähler etwas klarer und attraktiver war als das europa- bzw. bundespolitische.

Aufschlussreicher und nach oben wie unten wesentlich ausgeprägter sind auch in Thüringen die Differenzen zwischen Landtags- und Europawahlergebnissen der PDS einer- und den Kommunalwahlergebnissen zwei Wochen später andererseits. Um die (allerdings eingeschränkte) Vergleichbarkeit mit Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern zu ermöglichen, stelle ich auch hier die Kommunal- und die Europawahlergebnisse gegenüber. In zehn der 23 Kreise bzw. Städte hatte die PDS ein besseres, in 13 ein schlechteres Europawahlergebnis erzielt. In sechs Kreisen betrug die Differenz zugunsten des PDS-Europawahlergebnisses mehr als drei Prozentpunkte, in drei mehr als drei Prozentpunkte zuungunsten des PDS-Europawahlergebnisses.

Besonders hohe Abweichungen bei der Kommunal- und Europawahl am 27. bzw. 13. Juni 2004 zugunsten des PDS-Europaergebnisses in Thüringen (Stadt- bzw. Landkreisebene; jeweils in Prozent; Differenz in Prozentpunkten):

	EW	KW	Differenz zugunsten der EW
Eisenach	27,3	23,4	3,9
Suhl	35,8	31,8	4,0
Saale-Orla-Kreis	26,0	22,0	4,0
Unstrut-Hainich-Kreis	23,5	18,6	4,9
Saalfeld-Rudolstadt	25,5	20,4	5,1
Saale-Holzland-Kreis	24,7	18,9	5,8

Besonders hohe Abweichungen bei der Kommunal- und Europawahl am 27. bzw. 13. Juni 2004 zuungunsten des PDS-Europaergebnisses in Thüringen (Stadt- bzw. Landkreisebene; jeweils in Prozent; Differenz in Prozentpunkten):

	EW	KW	Differenz zuungunsten der EW
Altenburger Land	25,8	28,7	2,9
Erfurt	28,7	32,3	3,6
Gera	33,1	36,8	3,7
Sömmerda	24,7	31,5	6,8

In **Westdeutschland** sind die Differenzen zugunsten der gleichzeitigen Kommunal- bzw. Kreistagswahlergebnisse der PDS in Neunkirchen (3,6 zu 2,1 %) und das bereits erwähnte Ergebnis in der Stadt Tübingen besonders augenfällig. Ansonsten sind die Unterschiede eher gering.

3. Wählerwanderung und abnehmende Wählerbindung

Bereits unter 2. a) habe ich auf die anhaltende und offensichtlich sich weiter verstärkende Dynamik im Wählerverhalten hingewiesen, die in Ostdeutschland ohnehin noch stärker ist, aber auch in Westdeutschland mit einer weiteren Auflösung traditioneller Wählermilieus und der Wählerbindung einhergeht. Die gravierenden Veränderungen seit 1990 (man vergleiche nur die Entwicklung der PDS-Ergebnisse in Thüringen und in Mecklenburg-Vorpommern in den vergangenen 15 Jahren) sowie die enorme Differenziertheit der Ergebnisse 2004, auch in Regionen mit ähnlichen politischen, demografischen und anderen strukturellen Bedingungen) und die Zahlen über den Zeitpunkt der Wahlentscheidung von PDS-Wählerinnen und Wählern (siehe unten) zeigen eindeutig, dass die PDS zwar in Ostdeutschland noch immer einen Kern von Stammwählern hat, der fester als bei anderen Parteien ist, dass aber auch die PDS inzwischen voll von dieser Dynamik, ja Labilität und tiefen Widersprüchlichkeit ihrer Wählerpotenziale erfasst ist (2002 ist das negativ, 2004 positiv zu Buche geschlagen). Zur Widersprüchlichkeit gehört auch eine Tendenz, dass weltanschauliche und politische Orientierungen der Wählerinnen und Wähler und die der von ihnen gewählten Partei teilweise und zunehmend ernsthaft divergieren (siehe Viola Neu). Der Kampf 1) um die immer größere Zahl der wechselbereiten Wählerinnen und Wähler, 2) um die Mobilisierung der eigenen potenziellen Wählerinnen und Wähler, 3) um die Überzeugung in der heißen Wahlkampfphase (in den letzten drei Wochen, ja besonders auch in den letzten Tagen vor der Wahl) gewinnt entscheidende Bedeutung. Ich bleibe bei meiner Überzeugung, dass man sich Wählerpotenziale in langfristiger politischer Alltagsarbeit verdient, und dass wirksamer Wahlkampf eben nicht auf die Entwicklung, sondern auf die Mobilisierung dieser Potenziale gerichtet sein muss. Angesichts der rasch und in einem neuen Ausmaß voranschreitenden Lockerung der Wähler-Parteien-Bindung müssen Wahlkämpfe als Motivierungs- und Mobilisierungskampagnen jedoch offenkundig qualitativ und quantitativ noch mehr, vielleicht wesentlich mehr leisten. Insbesondere wird das – mit größeren kommunikationsstrategischen Konsequenzen – nach meiner Überzeugung für die letzten 15 bis 20 Tage des Wahlkampfes zutreffen müssen.

a) Motivationen der PDS-Wählerinnen und Wähler bei der Europawahl**

Nach der Wahltagsbefragung von Infratest dimap (49.945 Befragte, davon 7.873 mit einem ausführlicheren Fragebogen zu den Themen, den Motiven und dem Zeitpunkt der Wahlentscheidung) ließen sich 61 Prozent der Befragten von bundespolitischen Aspekten leiten. Auch das Interesse an europapolitischen Fragen war bei den Wählerinnen und Wählern deutlich niedriger als das politische Interesse im allgemeinen (43 % gaben ein sehr starkes oder starkes Interesse an der Europapolitik an, 59 % ein sehr starkes oder starkes Interesse an Politik). Fast 70 Prozent der Befragten äußerten zudem, keine oder nur geringe Kenntnisse über die Europäische Union, ihre Politik und Institutionen zu

** Infratest dimap Walreport, Wahl zum Europäischen Parlament 13. Juni 2004

haben. Lediglich die Wählerinnen und Wähler der Grünen wurden relativ stark durch europapolitische Themen motiviert.

In den neuen Bundesländern stimmten 45 Prozent der Frage eher zu, die PDS werde in Europa gebraucht, 53 Prozent stimmten eher nicht zu. Fast zwei Drittel (64 %) der Ostdeutschen hielten die PDS jedoch generell für notwendig. Für die PDS-Wählerinnen und Wähler waren arbeitsmarkt- und sozialpolitische Fragen von herausragender Bedeutung. In dieser Hinsicht sind die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland gering. Wichtige Unterschiede zeigen sich vor allem in der Ausländerpolitik, wo die liberale Haltung der PDS und die Enttäuschung über die Politik von Rot-Grün offensichtlich bei den westdeutschen PDS-Wählerinnen und -Wählern eine große Rolle gespielt hat.

Wahlentscheidende Themen für PDS-Wählerinnen und -Wähler (in Prozent; Mehrfachnennungen möglich)

Bundesweit

	PDS	alle Wähler
Steuer-/Wirtschaftspolitik	26	35
Ausländerpolitik	10	14
Arbeitsmarktpolitik	34	24
Innere Sicherheit/Kriminalität	13	16
Umweltpolitik	6	16
Soziale Gerechtigkeit	63	33
Außen-, Sicherheitspolitik	6	11
EU-Beitritt der Türkei	1	4

Ostdeutschland

Steuer-/Wirtschaftspolitik	24	30
Ausländerpolitik	8	12
Arbeitsmarktpolitik	36	32
Innere Sicherheit/Kriminalität	15	13
Umweltpolitik	6	11
Soziale Gerechtigkeit	63	42
Außen-, Sicherheitspolitik	6	8
EU-Beitritt der Türkei	1	2

Westdeutschland

Steuer-/Wirtschaftspolitik	32	36
Ausländerpolitik	19	15
Arbeitsmarktpolitik	27	23
Innere Sicherheit/Kriminalität	6	17
Umweltpolitik	7	18
Soziale Gerechtigkeit	63	31
Außen-, Sicherheitspolitik	7	11
EU-Beitritt der Türkei	1	4

Für jene, die die Partei gewechselt und diesmal PDS gewählt haben, zeigt sich eine ähnliche Motivation. 38 % nannten die Arbeitsmarktpolitik, 57 % die Frage der sozialen Gerechtigkeit als wahlentscheidend.

b) Wählerwanderung PDS-Wählerinnen und -Wähler (Bundestagswahl 2002 – Europawahl 2004

Die PDS gewann im Saldo von allen anderen Bundestagsparteien Stimmen hinzu, hatte jedoch bei den Nichtwählerinnen und -wählern ein stark negatives Ergebnis (Saldo: minus 820.000). Das ist zum einen natürlich auf den anderen Charakter der Europawahlen zurückzuführen und kann – allerdings nicht als quasi Automatismus – auch auf beträchtliche Reserven für die nächste Bundestagswahl hinweisen. Es bleibt jedoch eine ungelöste, bereits mehrfach diskutierte Frage, ob und wie die PDS sogenannte Nichtwähler wirksamer ansprechen kann (bzw. will), die von ihren Orientierungen, Forderungen, Einschätzungen weit überproportional mit der PDS-Wählerschaft übereinstimmen. Da die Wahlbeteiligung der Erstwählerinnen und Erstwähler bei Europawahlen (traditionell) besonders niedrig ausfiel, konnte im Vergleich zu den Bundestagswahlen 2002 keine Kompensation erreicht werden. In wieweit das gegenüber der Europawahl 1999 gelang, muss der Auswertung der noch nicht vorliegenden repräsentativen Wahlstatistik vorbehalten bleiben. Am stärksten fielen die Gewinne der PDS bei ehemaligen SPD-Wählerinnen und Wählern aus. Das wird auch angesichts der PDS-Ergebnisse in SPD-Hochburgen (siehe oben) deutlich. Bemerkenswert ist aber auch der große positive Saldo in Ost- wie Westdeutschland gegenüber den Grünen, der darauf verweist, dass der sehr direkte und oppositionelle Tonfall des PDS-Wahlkampfes nicht (wie teilweise in der PDS vermutet) die Ursache dafür ist, dass die Grünen insgesamt deutlich zugelegt haben.

Wählerwanderung für die PDS bundesweit

	Zustrom	Abstrom	Saldo
Austausch mit			
CDU/CSU	130.000	30.000	100.000
SPD	270.000	30.000	240.000
Grüne	170.000	30.000	140.000
FDP	70.000	0	70.000
Andere	10.000	40.000	-30.000
Nichtwähler	110.000	930.000	-820.000
Erstwähler/Verstorbene	30.000	50.000	-20.000
Zu-/Fortgezogene	0	10.000	-10.000

Wählerwanderung für die PDS in Ostdeutschland

	Zustrom	Abstrom	Saldo
Austausch mit			
CDU/CSU	110.000	20.000	90.000
SPD	180.000	20.000	160.000
Grüne	100.000	20.000	80.000
FDP	50.000	0	50.000
Andere	0	20.000	-20.000
Nichtwähler	90.000	660.000	-570.000
Erstwähler/Verstorbene	20.000	40.000	-20.000
Zu-/Fortgezogene	0	10.000	-10.000

Wählerwanderung für die PDS in Westdeutschland

	Zustrom	Abstrom	Saldo
Austausch mit			
CDU/CSU	20.000	10.000	10.000
SPD	90.000	10.000	80.000
Grüne	70.000	10.000	60.000
FDP	20.000	0	20.000
Andere	10.000	20.000	-10.000
Nichtwähler	20.000	270.000	-250.000
Erstwähler/Verstorbene	10.000	10.000	0
Zu-/Fortgezogene	0	0	0

c) Struktur der PDS-Wählerschaft

Insgesamt zeigt sich eine nach Alter und Geschlecht relativ ausgewogene Zusammensetzung der PDS-Wählerschaft. Die am 22. September 2002 und in den Umfragen danach gemessenen gravierenden Verluste der PDS bei Frauen und jungen Wählerinnen und Wählern konnten weitgehend wettgemacht werden, bei Selbstständigen gab es offenbar weitere Verluste. Allerdings sind diese Zahlen bei Infratest dimap äußerst widersprüchlich, denn in den neuen Bundesländern sollen 33 % der Selbstständigen und 31 % der Landwirte PDS gewählt haben (möglicherweise waren die Fallzahlen jedoch für zuverlässige Angaben in diesen Bereichen nicht ausreichend). Das PDS-Wählerpotenzial ist gegenüber den Wahlen 1999 und noch mehr gegenüber der Bundestagswahl 2002 „weiblicher“ geworden (das bestätigt auch die bereits vorliegende Repräsentative Wahlstatistik für Sachsen-Anhalt, der zufolge 505 von 1000 Wählerinnen und Wählern der PDS bei der Europawahl weiblich waren). Bei der Bundestagswahl 2002 erzielte die PDS nach der Repräsentativen Wahlstatistik bei Männern einen Anteil von 4,3, bei Frauen von 3,7 Prozent (Durchschnitt: 4,0 %).^{***}

Gegenüber 1999, nicht gegenüber 2002, zeigt sich allerdings nach den Daten von Infratest dimap eine gewisse „Alterung“ des PDS-Wählerpotenzials, die vor allem durch Verluste bei den mittleren Jahrgängen und Gewinne bei Menschen über 45 Jahren gekennzeichnet ist (auch das wird von der Repräsentativen Wahlstatistik in Sachsen-Anhalt bestätigt). In Ostdeutschland liegt die PDS bei den jüngeren Jahrgängen klar unter ihrem Durchschnitt, in Westdeutschland darüber. Dagegen hat die PDS in den neuen Bundesländern bei Frauen überdurchschnittlich, in Westdeutschland sehr stark unterdurchschnittlich abgeschnitten. Die PDS hat weiterhin ihre besonderen Stärken bei Wählerinnen und Wählern mit höherer Bildung. Weit überdurchschnittlich stark ist sie bei Arbeitslosen (16 %), bei Konfessionslosen (18 %) und bei Gewerkschaftsmitgliedern (9 %).

^{***} Tim C. Werner: Wählerverhalten bei der Bundestagswahl 2002 nach Geschlecht und Alter, Statistisches Bundesamt; Wirtschaft und Statistik 3/2003, S. 179

Wahlverhalten nach Alter, Geschlecht, bundesweit (PDS-Ergebnis in Prozent; in Klammern Veränderung gegenüber 1999)

Europawahlergebnis der PDS insgesamt 6,1 (+0,3)

Männer/Frauen

18-24	6	(-0)
25-34	5	(-1)
35-44	6	(-1)
45-59	7	(+1)
60 Jahre und älter	6	(+1)

Männer

18-24	5	(-1)
25-34	4	(-1)
35-44	6	(-1)
45-59	7	(+1)
60 Jahre und älter	6	(-0)
<i>Männer insgesamt</i>	6	(-0)

Frauen

18-24	7	(+0)
25-34	5	(-1)
35-44	6	(-2)
45-59	7	(+1)
60 Jahre und älter	7	(+2)
<i>Frauen insgesamt</i>	6	(+1)

Wahlverhalten nach Bildung, Tätigkeit, Gewerkschaftsmitgliedschaft und Konfession, bundesweit (PDS-Ergebnis in Prozent; in Klammern Veränderung gegenüber 1999)

Europawahlergebnis der PDS insgesamt 6,1 (+0,3)

Bildung

Abitur/Hochschule/Uni	7	(-2)
Mittel-/Realschule	6	(+1)
Kein Abschluss/Volks-/Hauptschule	5	(+2)

Tätigkeit

Arbeiter	8	(+2)
Angestellte	5	(-2)
Beamte	4	(0)
Selbstständige	3	(-2)
Landwirte	5	(-2)
Renter	7	(+1)
in Ausbildung	6	(0)
Arbeitslose	16	(+2)

Gewerkschaft

Mitglieder	9	(0)
Nicht-Mitglieder	6	(+1)

Konfession

Evangelisch	3	(+1)
Katholisch	1	(0)
keine/andere	18	(-1)

d) Mobilisierungsfähigkeit der PDS

In meiner Analyse des PDS-Europawahlkampfes habe ich eine kritische Bilanz der Mobilisierungsfähigkeit der PDS gezogen, aber auch darauf hingewiesen, dass in den letzten 10-14 Wahlkampftagen offensichtlich eine Veränderung eingetreten war. Sicherlich geht eine solche Mobilisierung ohnehin nicht nur vom Wahlkampf und den Wahlkämpferinnen und Wahlkämpfern, sondern in bestimmtem Maße auch von den Wählerinnen und Wählern selbst aus. Tatsache jedoch ist, dass eine solche Mobilisierung letzten Endes doch erreicht bzw. eingetreten ist. Gemessen an der absoluten Stimmzahl der Bundestagswahl 2002 konnte die PDS den mit Abstand größten Anteil erzielen (82 %)****, gefolgt von den Grünen (75 %), CDU/CSU (62 %), FDP 44 %) während die SPD fast 13 Mill. Stimmen weniger erhielt (30 % der 2002 gewonnenen Stimmen).

Die Mehrheit der Wählerinnen und Wähler (insgesamt 57 %; davon innerhalb der letzten Wochen 15 %; innerhalb der letzten Tage 18 %, am Wahltag 24 %) entschied sich erst spät, ob und wie sie sich zur Europawahl entscheiden werden. In Ostdeutschland war die Wahlentscheidung noch kurzfristiger; fast die Hälfte (47 %) entschied sich während der letzten Tage (19 %) oder am Wahltag (28 %!). Mehr als jeder vierte PDS-Wähler entschied sich erst am Wahltag zur Wahl der PDS: 26 Prozent der PDS-Wählerinnen und –Wähler gaben an, sich erst am Wahltag, 15 bzw. 17 Prozent „während der letzten Tage“ bzw. „in den letzten Wochen“ entschieden zu haben.

4. Schlussfolgerungen

1. Die PDS hat ein ausgesprochen heterogenes Wählerpotenzial. In Ostdeutschland ist sie in dieser Hinsicht eine Volkspartei; das heißt, alle unterschiedlichen sozialen Schichten der Gesellschaft, aber auch Menschen mit in bestimmtem Maße verschiedenen politischen Orientierungen sind in diesem Potenzial vertreten. In Westdeutschland war die PDS bislang eine Partei, die vor allem (männliche) junge Menschen mit höherer Bildung angesprochen hat. Der Anteil von Arbeiterinnen/Arbeitern und Arbeitslosen in Westdeutschland ist 2004 jedoch größer geworden.

2. In Ostdeutschland ist das Wählerpotenzial der PDS weiterhin auch von den besonderen Prägungen ostdeutscher Geschichte und Gegenwart gekennzeichnet. Traditionelle Orientierungen auf soziale Gerechtigkeit, soziale Gleichheit und aktive Arbeitsmarktpolitik spielen eine entscheidende Rolle. Hier konkurriert die PDS, soweit es die Orientierungen der Wählerinnen und Wähler betrifft, im besonderem Maße mit der SPD. In Westdeutschland ist die PDS - allerdings auf niedrigem Niveau - in der Lage, Menschen anzusprechen, die Positionen zeitgemäßer sozialer Gerechtigkeit und libertäre politische Orientierungen (vor allem in der Migranten- und Flüchtlingspolitik) vertreten.

**** Das ist aber natürlich auch Ausdruck des niedrigen PDS-Ergebnisses von 2002

3. Soweit sich die PDS in künftigen Wahlkämpfen an ihren eigenen Stärken orientiert (soziale Gerechtigkeit, Auseinandersetzung mit der Arbeitslosigkeit, konsequente Antikriegspolitik) ist sie zu einem weitgehend einheitlichen Wahlkampf und einer gemeinsamen politischen Kommunikation in beiden Teilgesellschaften in der Lage und wäre - nach meiner Überzeugung - damit auch gut beraten.
4. Die Wählerdynamik hat sich weiter erhöht. Die Abnahme der Parteienbindung und die Abschwächung von festen Wählermilieus ist eine anhaltende Tendenz, von der auch das ostdeutsche Wählermilieu der PDS zunehmend betroffen ist.
5. Das Wählerpotenzial der PDS ist durch wachsende Widersprüchlichkeit - auch gegenüber den politischen Orientierungen und dem Selbstverständnis der PDS - gekennzeichnet. Die direkte, "einfache" Übereinstimmung mit der PDS als wahlentscheidendes Moment nimmt offensichtlich ab; andere komplexere, differenziertere und mittelbare Aspekte nehmen zu (dazu muss die Dissertation von Viola Neu gründlicher ausgewertet werden).
6. Ausdruck der wohl anhaltenden Dynamik (Wechselbereitschaft) in der Wählerschaft ist auch der sich weiter verschiebende Zeitpunkt für die Wahlentscheidung durch die Wählerinnen und Wähler. Auch wenn die Grundlagen für Wahlerfolge auch in Zukunft im politischen Alltag entwickelt werden, kommt der Mobilisierung im Wahlkampf künftig eine noch größere, vielfach wahlentscheidende Bedeutung zu. Die Wahlkampfkommunikation und -dramaturgie muss verstärkt darauf ausgerichtet werden.
7. Meiner Meinung nach bedeutet das nicht zuletzt eine weiter verstärkte zeitliche und inhaltliche Konzentration des Wahlkampfes sowie eine Konzentration der Wahlkampfmittel auf die Mobilisierungsphase. Damit sind jedoch zugleich neue, hohe geistig-politische Anforderungen und Anforderungen an die Öffentlichkeitsarbeit für die anderen Phasen des Wahlkampfes verbunden.